

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 34 (1956)
Heft: 3

Artikel: Der Mensch ist zur Arbeit geboren
Autor: [s.n]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031913>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mensch ist zur Arbeit geboren

Meine lieben Oblaten,

Die Vigilien gehören der Nacht, die Laudes dem Sonnenaufgang, mit der *Prim* hebt an der Kranz der kleinen Horen, die im Abstand von je ungefähr drei Stunden die Tagesarbeit einleiten, unterbrechen und abschließen. Stundenhalte der pilgernden Kirche auf besonnten Hügeln. «Die Sonne ist aufgegangen . . . der Mensch geht an sein Werk, an seine Tagesarbeit bis zum Abend», heißt es im Psalm 103. Die Nacht bringt den Menschen zur Ruhe, und im nächtlichen Gebet soll auch die Seele ihre ersehnte Geborgenheit finden in Gott; der Tag jedoch gehört der Arbeit, dem Werk, der Tat. Christus selbst berichtet im Gleichnis, wie der Hausvater in der ersten Morgenfrühe ausgeht, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen (Mt. 20, 1). «Wir müssen, solange es Tag ist, wirken im Dienste dessen, der mich gesandt hat. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann» (Jo. 9, 4). Die *Prim* (*hora prima* = 1. Tagesstunde) ist wie die Laudes Morgengebet. Aber warum eine solche Verdoppelung? Der Ursprung dieser Hore ist noch nicht eindeutig abgeklärt — aber eines ist sicher, sie ist klösterlicher Herkunft — sie war von Anfang an ein Gebet der Mönche. Nachdem sie in den Laudes bei Sonnenaufgang Gott gelobt und gepriesen, empfanden sie das Bedürfnis, vor dem eigentlichen Beginn der Tagesarbeit den Lenker aller Dinge um seinen Segen zu bitten. Die *Prim* ist also *Arbeitsweihe* — gewissermaßen die gute Meinung, die alles Tun und Lassen ausrichtet nach Gottes Gesetz, mit Liebe beseelt, dem flüchtigen Augenblick entzieht und in die himmlische Buchführung einträgt.

Die Pflicht zur Arbeit besteht nicht erst seit dem Sündenfall, sie wurde damals bloß mit Mühe und Schweiß belastet. Vorher war sie eine lustbetonte Betätigung der gottgeschenkten Kräfte, Fähigkeiten und Gaben. «Der Mensch ist zur Arbeit geboren wie der Vogel zum Flug», sagt das Buch Job. Und dem Faulenzer wird bedeutet: «Geh zur Ameise, Fauler, betrachte ihr Tun und werde weise. Wenn sie auch keinen Fürsten hat, keinen Vogt und Gebieter, so sorgt sie doch im Sommer für ihre Nahrung, sammelt Speise zur Erntezeit. Wie lange noch, Fauler, willst du liegen bleiben. Wann willst du vom Schlaf dich erheben? „Ein bißchen noch schlafen, ein bißchen noch schlummern, ein bißchen die Hände noch falten und ruhen“. Schon kommt über dich wie ein Läufer die Armut und wie ein Krieger der Mangel» (Sprüche 6, 6—11). Auch das Neue Testament spricht keine andere Sprache. Den Thessalonichern, die glauben, wegen der nahen oder sogar unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Christi sei es überflüssig, noch an irgendetwas Hand anzulegen, schreibt Paulus ein kräftiges Wort ins Stammbuch: «Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen! Wir hören nämlich, daß einige von euch ein unordentliches Leben führen und statt ernster Beschäftigung geschäftigem Müßiggang nachgehen. Diesen Leuten gebieten wir nachdrücklich im Herrn Jesus Christus, sie sollen durch ruhige Arbeit

ihr eigenes Brot verdienen» (2. Thess. 3, 11—12). In *ruhiger Arbeit*. Arbeitshetze und Raffgier mißfallen Gott so gut wie Müßiggang und Schlendrian. «Nutzlos ist's, wenn ihr vor Tag euch erhebt, tief in der Nacht noch an der Arbeit sitzt. Ihr, die ihr esset der harten Mühsal Brot — gibt Er es doch den Seinen im Schlaf» (Psalm 126,2). Mit anderen Worten: Tut eure Pflicht und überlaßt alles andere dem lieben Gott!

Wie töricht es ist, die Rechnung ohne den Wirt zu machen, zeigt uns ein leider viel zu wenig beachtetes Gleichnis aus dem Evangelium nach Lukas (12, 16—21): «Ein reicher Mann hatte einen Acker, der reichlichen Ertrag brachte. Da dachte er bei sich: Was soll ich machen? Ich habe keinen Platz, meine Früchte unterzubringen. Er sagte: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen; dort will ich alles unterbringen, was mir gewachsen ist, all mein Gut. Dann will ich zu meiner Seele sagen: meine Seele, du hast jetzt großen Vorrat an Gütern auf viele Jahre. Gönn dir Ruhe, iß und trink und laß dir's wohl sein. Gott aber sprach zu ihm: ‚Du Tor, diese Nacht noch wird man dein Leben von dir fordern'. Wem wird dann das gehören, was du aufgespeichert hast? So geht es dem, der für sich Schätze aufhäuft, aber nicht reich ist bei Gott.»

Meine verehrten Oblaten! Im Sinn und Geist der Benediktinerregel werden Sie sich ebenso in acht nehmen vor dem Müßiggang, der aller Laster Anfang ist, wie vor einer Arbeitshetze, die den Geldbeutel bereichert, aber das Herz zum Bettler macht. Christliche und benediktinische Arbeit dient den Bedürfnissen der Seele nicht weniger als den Ansprüchen der leiblichen Notdurft. Hier findet die Mühsal des Gehorsams ihr dornenumranktes Feld, auf dem sich der gottminnende Mensch hindurchläutert zur Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen. Weil wir in einem so anspruchsvollen Bemühen immer Stümper und Anfänger bleiben, läßt uns die Kirche jeden Tag bei der Prim die Hände falten, bevor wir zum Werkzeug greifen, «denn wenn der Herr das Haus nicht baut, mühen sich die Bauleute umsonst» (Psalm 126, 1).

Gebe der himmlische Baumeister, daß wir uns immer williger in seine planenden Gedanken und schaffenden Hände fügen. Mit diesem innigen Wunsch grüße ich Sie alle in herzlicher Verbundenheit als Ihr ergebener
P. Vinzenz

Priester-Exerzitien

im Kurhaus «Kreuz» zu Mariastein

Beginn: Montag, 8. Oktober, 19 Uhr. Schluß: Donnerstag, 11. Oktober, 16 Uhr.

Leitung: Dr. P. Thomas Kreider

Man melde sich rechtzeitig bei der Wallfahrtsleitung.